

Hartmut Esser

Pluralisierung oder Assimilation?

Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten

Zeichen: 75000

Pluralisierung oder Assimilation? Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten¹

Der Beitrag untersucht auf der Grundlage eines allgemeinen theoretischen Modells mit den Daten des GSOEP (German Socio-Economic Panel) empirisch die Mechanismen und sozialen Bedingungen der Entstehung und die Effekte der *Mehrfachintegration* für die Sozial-Integration von Migranten. Der Hintergrund ist die aktuelle Kontroverse zwischen eher pluralistischen und eher assimilationistischen Ansätzen über die (wechselseitige) Bedeutung ethnischer Ressourcen, wie Sprache, Netzwerke und Identifikation für die Integration der Migranten, speziell auch in Hinsicht auf ihre Arbeitsmarktchancen. Es zeigt sich, dass Mehrfachintegrationen, wie die Bilingualität, ethnisch gemischte Netzwerke oder Hybrid-Identitäten über die „Assimilation“ in der jeweiligen Eigenschaft hinaus keinerlei oder eher sogar negative Einflüsse auf die Integration in das Aufnahmeland haben, speziell dann auch auf dem Arbeitsmarkt, und die ethnische Segmentation immer von Nachteil ist. Mindestens in dieser Hinsicht scheint kaum etwas für die Hypothesen der pluralistischen Positionen zu sprechen.

Bei der Frage nach der Integration von Migranten sind zwei Bezüge zu unterscheiden: Die *Sozial-Integration* der Migranten als deren „Inklusion“ in bestehende soziale Systeme und die *System-Integration* von sozialen Systemen insgesamt. Bei der Sozial-Integration gibt es (vereinfachend) vier Dimensionen: die *Kulturation* als Erwerb von Wissen, Kompetenzen, Vorlieben und Gewohnheiten, die *Interaktion* als Aufnahme und Unterhalt sozialer Beziehungen, die *Identifikation* als emotionale Hinwendung zu einer Gruppe und die *Platzierung* als Übernahme von Rechten und die Besetzung von Positionen, speziell auf dem Arbeitsmarkt, auch als „strukturelle Integration“ bezeichnet. Die Platzierung unterscheidet sich von den anderen drei Dimensionen dadurch, dass es um die Verteilung von *vertikal* bewerteten Ressourcen, wie Rechte, Einkommen oder Status, geht, während Unterschiede in Kulturation, Interaktion und Identifikation (zunächst) nur auf *horizontale* Verschiedenheiten ohne jede weitere Auf- oder Abwertung verweisen. Die neueren, auch öffentlichen, Debatten um die Integration von Migranten sind vor diesem Hintergrund im Wesentlichen von zwei Positionen bestimmt (vgl. dazu etwa Phalet 2006; Faist 2008): einerseits das *assimilationistische* Modell, wonach eine erfolgreiche Integration vor allem von der Übernahme und dem Erwerb *aufnahmeland*spezifischer Kompetenzen, Beziehungen und Orientierungen abhängt und die Pflege und Förderung ethnischer Eigenschaften, wenn zwar

¹ Der Verfasser dankt Oshrat Hochman, Christian Hunkler, Clemens Kroneberg, Thomas Wöhler und den (teilweise) anonymen Gutachtern für wichtige inhaltliche und methodische Hinweise, Sebastian Weingartner für die große Hilfe bei der Datenaufbereitung und Coni Schneider für die bewährte Unterstützung bei der Erstellung des Manuskriptes.

nicht hinderlich oder gar schädlich, so doch auch nicht förderlich sei. Und andererseits das *pluralistische* Modell, wonach die über die bloße „Assimilation“ hinaus gehende Beibehaltung und Pflege *ethnischer* Kompetenzen, Beziehungen und Orientierungen deutliche Vorteile gerade auch für die Platzierung bzw. die *strukturelle* Integration der Migranten und ihrer Kinder in das *Aufnahmeland* mit sich bringe (vgl. dazu insbesondere die Auseinandersetzung zwischen der „Theory of Segmented Assimilation“ bzw. dem Konzept der „Selective Acculturation“ wie sie insbesondere Portes, Rumbaut und Zhou vertreten (Portes und Zhou 1993; Portes und Rumbaut 2001; vgl. kurz und programmatisch etwa: Bean und Stevens 2003: 96ff.; Zhou 1999) und der „New Assimilation Theory“ (nach Alba und Nee 1999, 2003; Alba 2008). Der folgende Beitrag geht dieser Kontroverse in Hinsicht auf einen speziellen Aspekt nach. Er untersucht auf der Grundlage eines allgemeinen theoretischen Modells der Sozial-Integration von Migranten und daraus abgeleiteter Hypothesen mit den Daten des GSOEP (German Socio-Economic Panel) empirisch die Effekte der „multiplen Inklusion“, der *Mehrfachintegration* in mehrere Kontexte also. Dazu wird zunächst in Abschnitt 1 ein allgemeines theoretisches Modell der (Sozial-)Integration von Migranten vorgestellt, das es erlaubt, bestimmte empirische Bedingungen auf allgemeinere Mechanismen zu beziehen und darüber spezifische Hypothesen über deren Wirkungen abzuleiten. In Abschnitt 2 werden dann das Konzept der multiplen Inklusion beschrieben, die theoretischen Erwartungen zu den Effekten nach dem allgemeinen Modell spezifiziert, den Argumenten der beiden theoretischen Positionen gegenüber gestellt und die bisherigen empirischen Befunde dazu referiert. Nach der Beschreibung der Datengrundlage, der Auswahl und der Operationalisierung der verwendeten Variablen und der durchgeführten Analysen in Abschnitt 3 werden in Abschnitt 4 die empirischen Ergebnisse berichtet. Die beiden Positionen und das allgemeine theoretische Modell werden vor diesem Hintergrund dann in Abschnitt 5 zusammenfassend bewertet.

1. Ein allgemeines theoretisches Modell

Hinter der theoretischen Frage nach den Effekten der multiplen Inklusion steht die nach den allgemeineren Mechanismen der Sozial-Integration von Migranten. Allgemein lässt die sich als Erwerb von Eigenschaften, absoluter wie relationaler Art, verstehen: das Erlernen einer Sprache, etwa, die Aufnahme sozialer Beziehungen, die emotionale Hinwendung zu einer Gruppe oder die Besetzung einer Position. Die theoretische Systematisierung geht von einer

gemeinsamen Grundlogik dieser Vorgänge aus: In ein als Status quo bestehendes Repertoire von Eigenschaften wird jeweils ein *neues* Element aufgenommen – und dadurch der Status quo ersetzt oder, wie im Fall der Mehrfachintegration, ausgebaut. Bei der *Kulturation* werden dabei zum bestehenden Repertoire an Wissen, Kompetenzen, Vorlieben und Gewohnheiten entsprechende neue Eigenschaften erworben; bei der *Interaktion* werden zu den gegebenen Netzwerken neue soziale Beziehungen aufgenommen; bei *Identifikationen* werden zur bestehenden Identifikation neue emotionale Zugehörigkeiten entwickelt; und bei der *Platzierung* wird von einer bestehenden Positionierung in eine neue gewechselt (oder die bestehende erweitert). Die Hypothese von einer für alle diese Vorgänge ähnlichen Grundlogik stützt sich darauf, dass jeweils Attraktivitäten einerseits und Gelegenheiten andererseits systematisch bedeutsam zu sein scheinen- Bei der *Kulturation*, etwa dem Spracherwerb, spielen Zugänge und mögliche Erträge eine Rolle (vgl. zusammenfassend für den Spracherwerb Esser 2006: 39ff.). *Interaktionen* entstehen aus dem Zusammenspiel von „meeting“ und „mating“, also der Wahrscheinlichkeit von Treffgelegenheiten und der Höhe der mit den Treffen schließlich verbundenen Belohnungserlebnisse (vgl. dazu schon Lazarsfeld und Merton 1954; Esser 1990; Wolf 1996; Kalmijn 1998). *Identifikationen* sind eine Frage der Attraktivität der jeweils gegebenen oder angestrebten Zugehörigkeit und der Stärke und Änderbarkeit der Kategorisierung, mit denen diese Zugehörigkeiten, speziell in Alltagsbeziehungen, zugeschrieben werden (Phinney 1990, Mummendey, Klink, Mielke, Wenzel und Blanz 1999; Tajfel und Turner 1986; Simon 2004). Und die *Platzierung* wird durch die Attraktivität einer Position und über die Chancen bestimmt, diese auch über eine Bewerbung zu erreichen (Kalter 2003: 54ff.; Kogan 2007). Der zentrale Aspekt ist die Produktivität der jeweiligen Leistungen (vgl. für den Fall der Arbeitsmarktplatzierung von Migranten speziell: Kalter 2003: 54ff.; Kogan 2007: 9ff.; Esser 2006: Abschnitt 6.1). Hinzu treten für zwei weitere Mechanismen: Die Diskriminierung durch einen Arbeitgeber als „Nachfrager“ von Arbeitsleistungen einerseits und die Zurückhaltung eines Arbeitnehmers schon beim „Angebot“. Diskriminierungen kann es aus zwei Gründen geben: die „statistische“ Diskriminierung über Signale, von denen auf latente Eigenschaften der Bewerber geschlossen wird, und die Diskriminierung nach „tastes“, bei der ein Arbeitgeber sich an anderen Gesichtspunkten als (allein) der (latenten) Produktivität orientiert. Zurückhaltungen kann es wiederum aus zwei Gründen geben: Fehlende Informationen über vorhandene Möglichkeiten einerseits und intervenierende Opportunitäten zur Erwerbstätigkeit auf dem regulären (primären) Arbeitsmarkt. Hinzu kommen in allen Fällen u.U. bestimmte Kosten des Erwerbs, des Erhalts oder der Änderung der jeweiligen Eigenschaften.

Diese Zusammenhänge lassen sich abstrahierend über ein Modell der Selektion zwischen einer jeweils als Status quo gegebenen und daher sicheren Alternative, und einer neuen und daher riskanten Alternative im Rahmen der für ähnliche Problemstellungen gut bewährten Expected-Utility-Theorie (EU-Theorie) rekonstruieren. Danach erfolgt eine Übernahme dann, wenn die folgende Bedingung erfüllt ist: $(U(RC)-U(EC))p(RC) - C(RC) > 0$ (vgl. zur genaueren Herleitung der Beziehungen Esser 2006: 39ff.). $U(RC)$ Dabei beschreibt $p(RC)$ die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs einer Übernahme, den Ertrag aus der Übernahme, $U(EC)$ den aus dem Status quo und $c(RC)$ die Kosten dabei. Drei allgemeine Bedingungen sind demnach relevant: Motivation, Opportunitäten und Kosten. Die *Motivation* besteht dabei aus der Differenz $U(RC)-U(EC)$ und kann sich entsprechend sowohl über Variationen im Status quo wie des Übernahmegewinns ändern. Die *Opportunitäten* $p(RC)$ bezeichnen die Chancen für eine erfolgreiche Übernahme. Beim Erwerb von Kompetenzen muss der *Exposure* $p(RC)$ noch mit der *Effizienz* $p(\text{eff})$ gewichtet werden, mit der ein bestimmter RC-input tatsächlich in einen Lernerfolg umgesetzt wird. Das ist besonders beim Spracherwerb von Bedeutung, etwa nach Unterschieden im Lernalter oder in der Sprachintelligenz, möglicherweise auch für frühe und damit leichtere Prägungen einer Identifikation. Die jeweiligen Aktivitäten können allgemein als „Investitionen“ in bestimmte Kapitalien angesehen werden: Human- und Kulturkapital über den Erwerb von Wissen, Präferenzen und Kompetenzen, Sozialkapital über die Bemühung um soziale Beziehungen, Symbolkapital über das Interesse an identifizierbaren und demonstrierbaren Zugehörigkeiten und Statuskapital, einschließlich des ökonomischen Kapitals, über Aktivitäten zur Platzierung auf dem Arbeitsmarkt. In Tabelle 2 sind die theoretischen Mechanismen für die Inklusion in den RC-Kontext zusammen gefasst. Die Kapitalien haben einen Wert von $U(RC)$ im Fall der erfolgreichen RC-Integration und von $U(EC)$ für den Wert des ethnischen Status quo. Die Opportunitäten $p(RC)$ bezeichnen die Chancen für den Erwerb der jeweiligen RC-Kapitalien und die Kosten $C(RC)$ den damit u.U. verbundenen Aufwand. Hinzu kommt die Effizienz $p(\text{eff})$, mit der die betreffenden Chancen umgesetzt werden (können), etwa beim Erwerb von Kompetenzen oder Identifikationen je nach Sozialisationsalter oder dem Grad der bereits vorhandenen Akkulturation. In Abbildung 1 sind die allgemeinen theoretischen Konstrukte des Modells für jede der vier Dimensionen und in Hinsicht auf die jeweiligen Einzelerklärungen zugeordnet und zusammengefasst.

Abbildung 1: Allgemeine theoretische Konstrukte und spezielle empirische Bedingungen der Erklärung der Sozial-Integration in das Aufnahmeland

	allgemeine theoretische Konstrukte		spezielle empirische Bedingungen
Kulturation	U(RC) U(EC) p(RC) p(eff) C(RC)	RC-Human-/Kulturkapital EC-Human-/Kulturkapital Exposure Effizienz Aufwand	Bildung RC, Bildung Eltern Bildung EC Aufenthaltsdauer, Netzwerk Einreisealter, Identität kulturelle Distanz, Netzwerk
Interaktion	U(RC) U(EC) p(RC) p(eff) C(RC)	RC-Sozialkapital EC-Sozialkapital Opportunitäten(für „meeting“) RC-Akkulturation (für „mating“) Dissonanzen (für „mating“)	RC-Netzwerk EC-Netzwerk (De-)Segregation, soziale Distanz Einreisealter, Sprache, Sprache, Identität
Identifikation	U(RC) U(EC) p(RC) p(eff) C(RC)	RC-Symbolkapital EC-Symbolkapital Durchlässigkeit Kategorisierung Dissonanzen	Prestige/Bindung RC Prestige/Bindung EC soziale Distanz Einreisealter, Sprache Sprache, Netzwerk
Platzierung	U(RC) U(EC) p(RC) p(eff) C(RC)	RC-Statuskapital EC-Statuskapital RC-Human/Kultur/Sozialkapital Diskriminierung Such-/Bewerbungskosten	RC-Position EC-Position Bildung, Sprache, Netzwerk soziale Distanz Sprache, Netzwerk, Identität

Die Konstrukte sind empirisch mit einer Vielzahl von speziellen Bedingungen verbunden. Es sind die Standardvariablen der Integrationsforschung, wie Bildung, Aufenthaltsdauer, Einreisealter (De-)Segregation oder soziale Distanz, aber auch jeweils die, die sich wieder jeweils auf die verschiedenen anderen Dimensionen beziehen (vgl. die rechte Spalte). Die drei „horizontalen“ Dimensionen sind dabei jeweils gegenseitig auf einander bezogen. Die *Kulturation* ermöglicht oder erleichtert z.B. Interaktionen und Identifikationen, speziell über die Sprache: Erst gewisse sprachliche Kompetenzen machen bei einem „meeting“ Vorgänge des „mating“ bei Freundschaftswahlen und die Aktivierung emotionaler Assoziationen und Situationsdefinitionen für eine Identifikation möglich. *Interaktionen* ermöglichen und

unterstützen ihrerseits die Kulturation wie die Identifikation: Sie verstärken den Zugang und die Effizienz für den Erwerb kultureller Kompetenzen und die Attraktivitäten und Möglichkeiten für Identifikationen. Und die *Identifikation* unterstützt die Kulturation und die Interaktion etwa durch die emotionale Aufwertung der entsprechenden Fertigkeiten, Praktiken und Netzwerkbeziehungen (vgl. zu diesen Querverbindungen unter den drei horizontalen Dimensionen etwa Berry, Phinney, Sam und Vedder 2006: 218ff.: 78f., 80f., 99f., 110f.; Mayo-Jariego und Armitage 2007; Lubbers, Molina und McCarty 2007).

Für die *Platzierung*, die „vertikale“ Dimension der Sozial-Integration, sind, wieder neben den jeweiligen allgemeinen Mechanismen und Standardvariablen, alle drei horizontalen Bedingungen ebenfalls bedeutsam. Arbeitsmarktrelevante Aspekte der Kulturation sind insbesondere die erworbenen Bildungsqualifikationen und die Sprachkenntnisse. Das entsprechende EC-Kultur- bzw. Humankapital wird mit dem Kontextwechsel durch die Migration meist (mehr oder weniger deutlich) entwertet, allein weil es in den meisten Fällen zu erheblichen Transaktionskosten kommen würde und vorhandene Qualifikationen nicht zu nutzen sind. Das ist anders nach dem erfolgreichen Erwerb von RC-Kultur- bzw. Humankapital. Dann können vorhandene Qualifikationen genutzt werden und es gibt auch keine besonderen Transaktionskosten mehr. Für die *Interaktion* sind besonders die in den verschiedenen Netzwerken zugänglichen Informationen (zusammen mit entsprechenden Verpflichtungen und Loyalitäten) bedeutsam. In geschlossenen EC-Netzwerken dürften relevante Informationen über günstige Gelegenheiten auf dem primären RC-Arbeitsmarkt weniger zugänglich sein als in Netzwerken, die darüber hinaus reichen, von den entsprechenden „guten Beziehungen“ ganz abgesehen. Insofern EC-Netzwerke oft Teil ganzer ethnischer Gemeinden und überlokaler Beziehungen mit einer intern mehr oder weniger ausgebauten auch ökonomischen Infrastruktur sind, kann es darüber auch zur Zurückhaltung schon bei den Bewerbungen kommen – selbst wenn es die anderen Gelegenheiten außerhalb gäbe. Deshalb wird für die Interaktion erwartet, dass fehlende und abgeschlossen binnenethnische Netzwerke – wie bei der Kulturation – im Vergleich zur RC-Einbettung Nachteile bei der Platzierung nach sich ziehen. *Identifikationen* dürften auf (kompetitiven) Arbeitsmärkten (und in funktional differenzierten und „individualistisch“ orientierten Gesellschaften allgemein) dagegen keine besonderen Auswirkungen haben, ebenso wenig wie es dort Diskriminierungen geben dürfte, die Fehlplatzierungen nach Produktivitäten nach sich ziehen. Gleichwohl kann vermutet werden, dass bestimmte emotionale Orientierungen und

Festlegungen die (inneren) Kosten für die erforderlichen Aktivitäten soweit absenken, dass auch gegebene Möglichkeiten nicht wahrgenommen werden.

2. Multiple Inklusion

Die multiple Inklusion ist ein Spezialfall der Sozial-Integration von Migranten. Es ist der Einbezug in *mehrere* soziale Kontexte *gleichzeitig*, bezogen auf Migranten und ethnische Minderheiten die gleichzeitige Zugehörigkeit sowohl zur Aufnahmegesellschaft (RC) wie zu einem ethnischen Kontext also. Der bekannten Typologie nach Berry folgend ergibt sich im einfachsten Fall ein Schema mit vier Typen (Abbildung 2; vgl. etwa Berry 1990: 245f.; Berry, Phinney, Sam und Vedder 2006: 5f.; oder Zimmermann, Zimmermann und Constant 2007; vgl. allgemein dazu Esser 2004; 2006: 24ff.):

Abbildung 2: Multiple Inklusion als Spezialfall der Sozial-Integration

Inklusion ethnischer Kontext (EC)	Inklusion Aufnahmekontext (RC)	
	ja	nein
ja	multiple Inklusion	Segmentation
nein	Assimilation	Marginalität

Die *Marginalität* bezeichnet den Fall der Exklusion aus allen sozialen Bezügen. Die *Segmentation* repräsentiert den Fall des Einschlusses in die ethnische Gruppe, aber des Ausschlusses aus der Aufnahmegesellschaft. Die *Assimilation* bezieht sich entsprechend auf den Einschluss in die Aufnahmegesellschaft und den gleichzeitigen Ausschluss aus der ethnischen Gruppe. Und die *multiple Inklusion* (bzw. die Mehrfachintegration) bedeutet schließlich die Beteiligung an beiden sozialen Systemen. Bezieht man die Typologie auf die vier Grund-Dimensionen der Sozial-Integration (Kulturation, Interaktion, Identifikation, Platzierung), dann ergeben sich vier inhaltlich unterschiedliche Varianten der multiplen Inklusion (vgl. zu den Begrifflichkeiten und Dimensionen näher: Esser 2006: Kapitel 2): die gleichzeitige Beherrschung, Vorliebe und Ausübung verschiedener kultureller Fertigkeiten, wie die Bilingualität bei der Sprache, die Einbettung in ethnisch gemischte Netzwerke, die

auch emotional getönte Identifikation sowohl mit dem Aufnahme- wie mit dem Herkunftsland und die gleichzeitige Platzierung in die institutionellen und ökonomischen Systeme von Aufnahmegesellschaft und der ethnischen Gruppe, wie die doppelte Staatsbürgerschaft oder eine „middleman“-Position auf dem Arbeitsmarkt.

Das Schema beschreibt bestimmte logische Möglichkeiten und noch nicht, ob, ggf. wie häufig und in welcher Kombination Mehrfachintegrationen in den verschiedenen Dimensionen empirisch vorkommen, wie sie entstehen, von welchen Bedingungen sie abhängig sind und welche Effekte sie haben. In der einleitend beschriebenen Kontroverse geht es auch darum, ob Mehrfachintegrationen mittel- und langfristig im Zuge der intergenerationalen Integration erwartbar sind und – vor allem – ob es die angenommenen Effekte auf die (strukturelle) Integration wirklich gibt (vgl. dazu auch Diehl und Schnell 2006 oder Mayo-Jariego und Armitage 2007). Die pluralistische und die (neo-)assimilationistische Position unterscheiden sich speziell in ihrer Einschätzung von Effekten der Beibehaltung, Pflege und Förderung der ethnischen Ressourcen. Von der *pluralistischen* Position werden als Mechanismen für solche positiven Wirkungen allgemein etwa die zunehmende Globalisierung und Transnationalisierung der Bildungssysteme und Arbeitsmärkte genannt, die kulturübergreifende Kompetenzen, ethnisch gemischte Netzwerke und Mehrfach-Identitäten in besonderem Maße erfordern und belohnen würden (vgl. z.B. Gogolin, Neumann und Roth 2003: 52ff.; Portes und Rumbaut 2001: 56ff.) oder über die Einbettung in familiäre Netzwerke und soziale Kontrollen den Kontakt zu den „falschen“ Segmenten der Aufnahmegesellschaft unterbinden würden (vgl. Portes und Zhou 1993; Portes und Rumbaut 2001: 56ff.; Mouw und Xie 1999). Die *(neo-)assimilationistische* Position betont dem gegenüber das Problem des Verfalls der Nutzbarkeit der ethnischen Ressourcen mit dem migrationsbedingten Wechsel des Kontextes und des daher in aller Regel deutlich geringeren Ertrags der ethnischen Ressourcen allgemein, besonders dann aber auch auf dem Arbeitsmarkt (vgl. dazu zusammenfassend Kalter 2007: 395ff.). Das gelte speziell für den Fall der Sprache: Insoweit die Arbeitsmärkte wie die Bildungseinrichtungen in der Regel um die sprachlichen Konventionen der Aufnahmegesellschaften organisiert sind und viele Migrantensprachen (trotz ihrer unter Umständen hohen Verwendbarkeit anderswo) daher dort oft nicht produktiv eingesetzt werden können, ist von der „Bilingualität“, verstanden als zur Sprache des Aufnahmelandes *zusätzliche* Kompetenz in einer Migrantensprache, kaum etwas an Mehrertrag und Vorteilen zu erwarten (vgl. dazu speziell schon Carliner 1981 mit Blick auf die besonderen Verhältnisse in Kanada). Die beiden Positionen teilen somit die negative

Einschätzung der Marginalität. Das Pluralisierungsmodell nimmt jedoch für die Segmentation keine negativen oder sogar auch positive, also mindestens nur neutrale Effekte an, aber für die multiple Inklusion eindeutig positive. Anders das Assimilationskonzept: Für die Segmentation und die Marginalität werden eindeutig negative Effekte angenommen und für die multiple Inklusion keine über die Effekte der Assimilation hinaus gehenden Wirkungen.

Im Rahmen des *theoretischen Modells* wären für die Marginalität und die Segmentation in den drei horizontalen Dimensionen die folgenden Erwartungen naheliegend: ohne RC-Kulturation, ohne RC-Interaktion und ohne RC-Identifikation wird jede RC-Integration schwierig: Sprache wird für Kontakte benötigt und definiert und unterstützt auch Identitäten, ebenso wie das Kontakte tun. Für die Segmentation und die Marginalität wären daher im Vergleich zur Assimilation jeweils eher negative Effekte auf die RC-Sozial-Integration zu erwarten. Für die Erwartungen von Effekten der multiplen Inklusion wird dann zentral, welche Effekte von den Bedingungen zu erwarten sind, die über die einfache „Assimilation“ hinaus bei der „multiplen Inklusion“ *zusätzlich* gegeben sind. Das wäre für die Kulturation bei der Sprache neben der Zweitsprache *zusätzlich* die Beherrschung der Muttersprache, für die Interaktion bei den Netzwerken neben den interethnischen Beziehungen *zusätzlich* die Beibehaltung von binnenethnischen Bezügen und für die Identifikation neben der Hinwendung zum Aufnahmeland *zusätzlich* die Beibehaltung der Orientierung auf den Herkunftskontext. Da bei keiner der im Modell angenommenen Zusammenhänge davon jeweils ein positiver Effekt (und für die Motivation jeweils eher sogar ein negativer) erwartet wird, wird für die multiple Inklusion (in den drei horizontalen Dimensionen) angenommen, dass sie – über Assimilation hinaus! – *keine* besondere Wirkung hat. Für die Effekte auf die Platzierung ist das zunächst für die Kulturation und die Interaktion ähnlich: die Muttersprache lässt sich auf dem nicht-ethnischen Arbeitsmarkt meist nicht noch besonders nutzen, und in den ethnischen Beziehungen gibt es meist keine weiteren Informationen und Verpflichtungen, die zu einer besseren Platzierung führen könnten. Etwas anders sollte das für die Identität sein: Insofern „Identifikationen“ als emotionale Bindungen auch daran hindern können, bestimmte angebotene Positionen zu übernehmen, sollte die emotionale Marginalität *nicht* weiter schaden, wohl aber wieder die emotionale Abwendung in der Segmentation. Für die Wirkung der multiplen Inklusion wird dagegen wie zuvor angenommen, dass die Beibehaltung der ethnischen Orientierung nichts gegenüber der emotionalen „Assimilation“ verändert. Die erwarteten Effekte sind in Abbildung 3 für alle behandelten

Beziehungen zwischen Kulturation, Interaktion und Identifikation aufeinander und zwischen Kulturation, Interaktion und Identifikation auf die Platzierung zusammen gefasst.

Abbildung 3: Theoretisch erwartete Effekte der multiplen Inklusion

	theoretisches Modell	Positionen	
		Assimilation	Pluralisierung
Marginalität	$-/0^2$	-	-
Segmentation	-	-	+
Assimilation	...	...	...
multiple Inklusion	0	0	++

Es wird leicht erkennbar, dass ausgehend vom theoretischen Modell fast alle Erwartungen mit denen des Assimilationsmodells übereinstimmen. *Empirische* Ergebnisse zu den Effekten der Mehrfachintegration gibt es bisher freilich kaum, vor allem, weil es oft schon an den entsprechenden Informationen zu den ethnischen Eigenschaften fehlt. Die meisten Hinweise finden sich im Zusammenhang der Debatten um die besonderen Vorteile der Bilingualität zunächst für kognitive und schulische Leistungen, für den Bildungserfolg, für die Arbeitsmarktplatzierung, aber auch zu den anderen Dimensionen. Für die erfolgreiche Platzierung im Aufnahmeland kann dabei der starke Einfluss der Sprache des Aufnahmelandes als gesichert angesehen werden. Strittig und kaum belegt ist nach wie vor, ob es einen darüber hinaus gehenden Effekt der muttersprachigen Kompetenzen gibt. (vgl. die Übersicht bei Esser 2006: 371ff.; vgl. auch Esser 2009). Ob (gemischte) ethnische Netzwerke und Identitäten einen eigenen Einfluss auf das Selbstwertgefühl haben und darüber als Unterstützung des Bildungserfolgs fungieren, ist ebenfalls nicht konsistent nachgewiesen. Es gibt einige Hinweise darauf (vgl. Portes und Rumbaut 1996; 2001; Portes und Hao 1998), aber der Effekt bezieht sich, wenn es ihn überhaupt gibt (vgl. (vgl. Vedder 2005: 408ff.), nur auf das „school adjustment“ als subjektives „well being“ (wie bei Berry, Phinney, Sam und Vedder 2006: 61, 129ff., 218ff.) oder zeigt sich nur dann, wenn die ethnische Orientierung

² Die 0 bezieht sich auf den theoretisch erwarteten Effekt der Marginalität bei der Identifikation auf die Platzierung (s. den Text).

mit besonderen Leistungswerten und Bildungsaspirationen für den Erfolg in der Aufnahmegesellschaft verbunden ist (vgl. Kroneberg 2008). Für den Arbeitsmarkt ist es ähnlich: bisher sind positive Effekte von bilingualen Sprachkompetenzen im Vergleich zur sprachlichen Assimilation so gut wie nicht nachgewiesen worden, und es gibt sogar Hinweise auf negative Effekte (vgl. Kalter 2005; Fry und Lowell 2003; vgl. für den Spezialfall Kanada: Shapiro und Stelcner 1997, Pendakur und Pendakur 2002; insgesamt dazu: Esser 2006: 467ff.). Ähnliches gilt für die Effekte gemischter Netzwerke: Ethnisch gemischte Netzwerke bringen gegenüber rein „assimilierten“ Freundschaftsstrukturen keinen Arbeitsmarktvorteil, während es bei exklusiv ethnischen Netzwerken einen deutlichen Nachteil gibt. In einer Operationalisierung der Mehrfachintegration nach dem Berry-Schema findet Kalter (2007) in den Daten des GSOEP für den sozio-ökonomischen Status keine Effekte der Mehrfachintegration bei Sprache und Netzwerken und nun auch nicht für gemischte Identitäten. Der bisher einzige Hinweis auf einen positiven Arbeitmarkteffekt der Mehrfachintegration bezieht sich auf eine Querschnittsanalyse für einen Sammelindex verschiedener Indikatoren der Sozial-Integration des GSOEP („ethnosizer“; vgl. Constant und Zimmermann 2007). Unklar bleibt dabei vor allem, was der „ethnosizer“-Index als Zusammenfassung sehr verschiedener Indikatoren misst.

3. Daten, Variablen und Analysen

Die folgende empirische Analyse stützt sich auf die Daten des GSOEP (vgl. zu Anlage und Struktur des GSOEP u. a. Schupp und Wagner 2002). Die enthalten neben Indikatoren für die vier Dimensionen der Sozial-Integration von Kulturation, Interaktion, Identifikation, Platzierung auch Informationen zu den wichtigsten speziellen empirischen Bedingungen der Sozial-Integration. Es sind im Wesentlichen die auch in anderen Untersuchungen verwendeten Standardvariablen: Bildung der Eltern, Migration der Eltern, Einreisealter, die eigene Bildung, die Aufenthaltsdauer, die Dauer von Besuchen im Herkunftsland und die De-Segregation in der Wohnumgebung.³ Diese werden neben den sozi-demographischen

³ Weitere im GSOEP-Datensatz verfügbare und im Prinzip auch bedeutsame Variablen, wie der Medienkonsum, Essgewohnheiten, die Besuche bei und von Einheimischen, das Bleibemotiv oder die Diskriminierungswahrnehmung, wurden nicht weiter berücksichtigt, weil sie konzeptionell und empirisch (zu) eng mit den betrachteten drei Dimensionen Kulturation, Interaktion und Identifikation zusammen hängen und damit deren Effekte allzu sehr verzerren und zur *Unterschätzung* möglicher Effekte der multiplen Inklusion führen können. Da es um den Nachweis der von der pluralistischen Position postulierten Effekte der multiplen Inklusion geht, bedeutet dies einen strengeren Test für die assimilationistische Gegenhypothese, wonach es *keinen* solchen Effekt gebe.

Variablen von Geschlecht und Herkunftsland zur Kontrolle der Effekte der multiplen Inklusion verwendet.

Für diese Kontrollvariablen werden, wieder vor dem Hintergrund des theoretischen Modells, die folgenden Effekte erwartet. Die ersten drei Variablen sind zeitkonstante Eigenschaften der Familien- und Migrationsbiographie. Für die *Bildung der Eltern* wird angenommen, dass sie eine besondere Motivation und vor allem eine höhere Effizienz des Lernens allgemein anzeigt, etwa über die Verfügung über kulturelle Kapitalien, und dass sie somit den Erwerb von RC-Eigenschaften befördert. Wenn bereits beide „*Eltern gewandert*“ sind, ist der Lernzugang zur Aufnahmegesellschaft stärker. Das *Einreisealter* sollte speziell über die abnehmende Effizienz für den Erwerb von RC-Eigenschaften negative Effekte haben. Danach sind einige zeitvariable Bedingungen und Folgen der Integrations-Biographie aufgeführt. Die *eigene Bildung* sollte sich, ganz ähnlich wie die Bildung der Eltern, über eine höhere Motivation und auch über die stärkere Effizienz für die Nutzung evtl. gegebener Opportunitäten positiv auf die RC-Integration auswirken. Die *Aufenthaltsdauer* im Aufnahmeland sollte ebenfalls positive Effekte haben, die Dauer der *Besuche im Herkunftsland* dagegen negative und die ethnische *De-Segregation* wiederum positive.

Die beiden Positionen (Pluralisierung vs. Assimilation) unterscheiden sich auch in ihrer Einschätzung der Effekte dieser (Kontroll-)Variablen. Für die Bildung und die Migration der Eltern nehmen *beide* Positionen positive Effekte an. Für die weiteren Bedingungen plädiert die pluralistische Position letztlich für mindestens neutrale Wirkungen auf die (Sozial-)Integration: ein höheres Einreisealter und die Besuche im Herkunftsland schaden, und eine zunehmende Aufenthaltsdauer und die De-Segregation befördern die Sozial-Integration in das Aufnahmeland nicht (vgl. Abbildung 4). Wieder wird deutlich, dass sich das theoretische Modell mit dem Assimilationskonzept deckt. Die empirischen Zusammenhänge bei den Kontrollvariablen werden in der folgenden Analyse auch berichtet und in die Bewertung der verschiedenen Modelle zum Schluss einfließen.

Abbildung 4: Theoretisch erwartete Effekte der Kontrollvariablen

	theoretisches Modell	Positionen	
		Assimilation	Pluralisierung
Bildung Eltern	+	+	+
Eltern gewandert	+	+	+
Einreisealter	-	-	0
eigene Bildung	+	+	+
Aufenthaltsdauer	+	+	0
Besuche im Herkunftsland	-	-	0
De-Segregation	+	+	0

Für die empirischen Analysen wurden alle im Datensatz des GSOEP enthaltenen Personen mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft und/oder solche mit einem nicht-deutschen Herkunftsland erfasst, darunter die Angehörigen der „Gastarbeiter“-Generationen, Aussiedler aus verschiedenen osteuropäischen Ländern sowie alle Migranten aus den nicht-deutschsprachigen westeuropäischen Ländern. Dafür wurde ein Paneldatensatz über die ersten 24 der bisher verfügbaren Wellen von 1984 bis 2007 gebildet, der insgesamt 58353 Personenjahre und 6761 Personen bzw. Fälle (Cluster) enthält. An Variablen für die empirische Analyse der (Entstehung und der Effekte) einer Mehrfachintegration in den EC- und den RC-Kontext stehen im GSOEP Indikatoren zu allen vier betrachteten Dimensionen der Sozial-Integration zur Verfügung.

Die Dimension der *Kulturation* wird über die Sprachkenntnisse erfasst. Dazu gibt es im GSOEP subjektive Einschätzungen der mündlichen und schriftlichen Kompetenz in der Erstsprache (EC) und der Zweitsprache (RC), jeweils in 5er-Skalen. Daraus wurde ein additiver Index mit Werten zwischen 2 und 10 jeweils für die EC- und die RC-Sprachkompetenz gebildet. Fragen zur ethnischen Zugehörigkeit der „drei besten Freunde“ decken die Dimension der *Interaktion* ab. Die jeweilige Anzahl der ethnischen Freunde bildet das EC-Netzwerk, die der deutschen Freunde das RC-Netzwerk ab. Zur *Identifikation* gibt es entsprechende Angaben über die subjektive Zugehörigkeit zum ethnischen Kontext und/oder zum Aufnahmeland (EC- und RC-Identifikation), ebenfalls über 5er-Skalen. Die *Platzierung* auf dem RC-Arbeitsmarkt wird über vier Variablen erfasst: Erwerbstätigkeit (nein/ja), Einkommen (brutto, logarithmiert), Position (vier Kategorien: 1 ohne berufliche Tätigkeit, 2 unqualifizierte Tätigkeit, 3 selbständig, 4 qualifizierte Tätigkeit) und Status (gemessen über den ISEI-Index). Die jeweiligen Wertebereiche, Verteilungen und Fallzahlen finden sich im Anhang 1.

Zur Analyse der Effekte der multiplen Inklusion wurden die Messungen für die jeweiligen Bezüge (EC und RC in Kulturation, Interaktion und Identifikation) dichotomisiert, zu einer Vierfeldertafel gekreuzt und der jeweilige Typ (Marginalität, Segmentation, Assimilation, multiple Inklusion) als dummy-Variable operationalisiert.

Für die *Kulturation/Sprache* wurden dazu jeweils für „sprechen“ und „schreiben“ in der *Erstsprache* die Kategorien 1-4 (gar nicht-gut) und 5 (sehr gut) und für die *Zweitsprache* die Kategorien 1-3 (gar nicht-es geht) und 4-5 (gut-sehr gut) unterschieden. Die ungleichen cut points wurden gewählt, weil bei der *Erstsprache* schon 93% auf mindestens „gut“ beim Sprechen und 78% beim Schreiben entfielen. Daraus wurde dann für jeden der vier Typen ein Index für die beiden Sprachformen zusammen gebildet. Andere Arten der cut points und der Indexbildung, sowie die Einzelanalysen der beiden Sprachformen ergaben inhaltlich keine anderen Ergebnisse. Bei den *Netzwerken/Anzahl der Freunde* sind „marginal“ alle diejenigen ohne Freunde, segmentiert die mit nur ethnischen Freunden, assimiliert die mit nur deutschen Freunden und die „multiple Inklusion“ gibt es beim Rest mit Freunden aus beiden Kontexten. Für die *Identifikation/Gefühl der Zugehörigkeit* wurden die beiden Indizes jeweils bei 1-3 (gar nicht-in mancher Beziehung) und 4-5 (stark-sehr stark) getrennt. Die Verteilungen finden sich jeweils im Anhang 2.

Die Operationalisierungen der Kontrollvariablen aus der Familien-, Migrations- und Integrationsbiographie wurden wie folgt vorgenommen:

Die *Bildung der Eltern* wird über drei Dummy-Variablen unterschiedlicher Stufen von Bildungsqualifikationen (niedrig, mittel, hoch) für beide Elternteile zusammen erfasst und die *eigene Bildung* des Befragten über die Casmin-Klassifikation. Die Variable *Migration der Eltern* hat drei Kategorien: niemand, ein Elternteil und beide vorher gewandert. Das *Einreisealter* ist in Jahren gemessen und wird für die empirische Feststellung eines möglichen Critical-Period-Effekts in sechs Kategorien mit entsprechenden Dummy-Variablen unterteilt (0-6, 7-13, 14-20, 21-27, 28-34 und 35 und mehr). Die *Aufenthaltsdauer* im Aufnahmeland) wurde in Jahren erfasst, die Dauer der *Besuche im Herkunftsland* über eine Klassifikation des Aufenthalts in den letzten beiden Jahren (1 überhaupt nicht, 2 bis zu 3 Wochen, 3 bis 3 Monate, 4 bis 6 Monate, 5 länger als 6 Monate) und die *De-Segregation* über eine Skala der subjektiven Einschätzungen des Ausländeranteils in der Wohnumgebung (hoch, mittel, niedrig). Die jeweiligen Wertebereiche, Verteilungen und Fallzahlen finden sich ebenfalls im Anhang 1.

Zur Verminderung der fehlenden Werte für die Variablen, die nicht simultan mit erhoben worden sind, wurden alle entsprechenden Variablen auf die betreffenden Wellen umkodiert, in der Annahme, dass die Angaben einer bestimmten Welle als Proxy-Messung für spätere Zeitpunkte genommen werden können. Zur Kontrolle eventueller Effekte der fehlenden Werte auf die Ergebnisse der multivariaten Analysen wurden für jede Variable mit nicht wenigstens 36000 gemessenen Werten (bezogen auf die Personenjahre) entsprechende Missing-Dummies

gebildet, der Durchschnittswert der betreffenden Variablen für die Missing-Kategorie in die betreffende Variable eingesetzt und diese neue Variable zusammen mit dem entsprechenden Missing-Dummy in die Regressionsgleichung aufgenommen. Damit wird der Effekt der fehlenden Werte kontrolliert, wobei dieser Effekt wegen der Verringerung der Varianz in der Variablen durch die Einsetzung eines fixen Wertes eher unterschätzt wird (vgl. Little und Rubin 2002).

Das Ziel der folgenden empirischen Analyse ist *vor allem* die Bestimmung der Einflüsse speziell der multiplen Inklusion in den verschiedenen Dimensionen für Kulturation, Interaktion, Identifikation und die RC-Platzierung, sowie der Test des theoretischen Modells und der beiden Positionen. Die Panelstruktur der Daten erlaubt dabei die Kontrolle nach unbeobachteter Heterogenität, nicht aber unbedingt auch die eines tatsächlichen kausalen Einflusses: signifikante Koeffizienten sind notwendige, aber *keine* hinreichenden Bedingungen für einen kausalen Einfluss. Deshalb ist aber ein Test auf einen *fehlenden* kausalen Einfluss durchaus möglich: wenn es einen Effekt überhaupt geben sollte, dann *müssen* die betreffenden Koeffizienten wenigstens signifikant sein. Das gilt speziell für die zeitabhängigen und untereinander wieder abhängigen, also: endogenisierten, Variablen. Das sind letztlich alle außer den genannten zeitkonstanten Variablen, also gerade auch die, für die die Effekte der multiplen Inklusion geprüft werden sollen. Gleichwohl werden in den Interpretationen unter diesem Vorbehalt auch „kausale“ Aussagen gewagt, besonders dann, wenn die Koeffizienten stark und gegen die diversen Kontrollen stabil sind – wohl wissend, dass kausale Aussagen so nicht ohne weiteres zulässig sind.

Zur Kontrolle der unbeobachteten Heterogenität wurden sog. Hybridmodelle gerechnet, die es erlauben, fixed-effects für zeitvariante *und* random-effects für zeitkonstante unabhängige Variablen in *einem* Modell zu schätzen (vgl. Allison 2005). Dabei werden die zeitvarianten Variablen in den Personen-Mittelwert über die Zeit (between-person Komponente) und die Abweichung einer Person zu einem bestimmten Zeitpunkt von ihrem Mittelwert (within-person Komponente) zerlegt. Diese beiden Komponenten werden zusammen mit den zeitkonstanten unabhängigen Variablen in ein random-effects-Modell integriert. Diese Vorgehensweise erlaubt es, die jeweilige within-person-Komponente als Effekt der jeweiligen zeitvarianten unabhängigen Variable zu interpretieren. In den Analysen werden diese Koeffizienten als „random-effects“ berichtet.

Die empirische Analyse erfolgt zunächst für die Entstehung und die gegenseitigen Effekte bei Kulturation, Interaktion und Identifikation (Abschnitt 4) und dann für die die RC-Platzierung (Abschnitt 5). Zunächst werden jeweils (nur) die zeitkonstanten Variablen betrachtet. Dann werden die jeweils relevanten Dimensionen der Sozial-Integration einzeln eingeführt und erst

danach kommt es zur Kontrolle aller Bedingungen. Dieses Vorgehen ist auch der härtere Test dafür, dass es keine Effekte der multiplen Inklusion gäbe, weil so mögliche Einflüsse eher *überschätzt* werden (vgl. dazu auch schon Fußnote 1 und noch Abschnitt 7). In den Analysen sind jeweils das Geschlecht und die nationale Herkunft mit kontrolliert, aber die Effekte werden aus Platzgründen nicht weiter berichtet. Es sei noch ergänzt, dass bei Analysen für einzelne Wellen oder Subgruppen, etwa die erste oder die zweite Generation oder bestimmte Herkunftsländer, sich die Ergebnisse in ihrem inhaltlichen Kern nicht änderten, speziell nicht die zu den Effekten der multiplen Inklusion.

4. Ergebnisse

In den Tabellen 1 bis 3 finden sich die Ergebnisse zu den drei *horizontalen* Dimensionen der Sozial-Integration: Kulturation, Interaktion, Identifikation. Zuerst werden die Einflüsse der zeitkonstanten Bedingungen auf den EC- und den RC-Erwerb für die jeweilige Dimension bestimmt (Modell 1) und dann schrittweise die Koeffizienten für die vier Berry-Typen bei den jeweils anderen beiden Dimensionen (Modelle 2 bis 4). Das Modell 5 enthält alle Variablen. Die Ergebnisse für die vier Aspekte der *vertikalen* Dimension der Platzierung – Erwerbstätigkeit, Einkommen, berufliche Position und Status - werden nur in einer Tabelle ausführlich dokumentiert (Tabelle 4), und zwar für den Status als dem wohl bei der strukturellen Integration wichtigsten Schritt hinein auch in die gesellschaftliche „Anerkennung“ über das berufliche Prestige.

Kulturation

Die empirischen Ergebnisse für die zeitkonstanten Bedingungen (Modell 1: Bildung Eltern, Migration Eltern und Einreisealter) entsprechen den Erwartungen des theoretischen Modells (vgl. Abbildung 3): eine höhere Bildung der Eltern begünstigt die RC-Kulturation (hier also: den Zweitspracherwerb) deutlich, ebenso wie die Migration beider Eltern und ein geringes Einreisealter. Die Effekte sind sehr stark, und beim Einreisealter sind auch deutliche Anzeichen für einen Critical-Period-Effekt zu erkennen: Zwar sinkt die RC-Kulturation schon bei einem Einreisealter ab 7 Jahren deutlich, aber danach erfolgt ein weiterer drastischer Abfall, der sich danach wieder verlangsamt (vgl. dazu auch schon Esser 2008: 215ff.). Für

mögliche Effekte der multiplen Inklusion sind bei der Kulturation die Interaktion und die Identifikation die Bezüge (Modelle 2 und 3). Starke Einflüsse wären (wenn man die Koeffizienten kausal interpretieren wollte) von der Identifikation zu erwarten und zwar im Vergleich zur Assimilation für alle drei anderen Typen: Marginalität, Segmentation und auch die multiple Inklusion bei der Identifikation gehen mit schlechteren RC- Sprachkenntnissen einher (Modell 3). Von der Interaktion aus gibt es dagegen kaum Einflüsse (Modell 2); allein die Marginalität (weder ethnische, noch einheimische Freunde) behindert die RC-Kulturation, ansonsten ist die Netzwerkstruktur für die Kulturation gleichgültig. Etwas überraschend hängt die Kulturation also (bei Kontrolle des Migrationshintergrundes) offenbar kaum von der sozialen Einbettung ab, wohl aber von der Identifikation und das sehr stark. Für die spezielle Frage nach den Effekten der multiplen Inklusion (bei Interaktion und Identifikation) auf die Kulturation ist die Antwort eindeutig: Es sind entweder *keine* Effekte festzustellen (bei der Interaktion) oder sogar stark *negative* (bei der Identifikation). Für die RC-Kulturation (hier: für den Zweitspracherwerb), zählt demnach offensichtlich *nur* die Assimilation bei den Freundschaften, und sie wird durch eine fehlende RC-Identifikation wie durch die Mehrfach-Identifikation darin sogar *behindert*. Zwar müssen genauen kausalen Verflechtungen hier offen bleiben. Es ist jedoch insgesamt die deutliche Bestätigung einer alten Vermutung über den engen Zusammenhang von Sprache, kognitiver Einordnung und emotionaler Bindung. In der simultanen Betrachtung aller Variablen in Modell 5 bleiben die Koeffizienten praktisch alle stabil (Modell 4). Das gilt auch für die zeitkonstanten Umstände der Migrationsbiographie, speziell beim Einreisealter. Bei den zeitabhängigen sozialen Bedingungen finden sich nennenswerte Hinweise auf mögliche Effekte nur bei der eigenen Bildung mit dem theoretisch erwarteten gleichsinnigen Effekt und bei der Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland mit dem theoretisch erwarteten negativen Einfluss auf den Erhalt der Erstsprache.

Tabelle 1: Kulturation (Zweitsprache);
 Random Effects: *<0.05; **<0.01; ***<0.001

	1	2	3	4
Bildung Eltern hoch beide Eltern gewandert	0.57*** 0.35***	0.51*** 0.28***	0.56*** 0.27***	0.21** 0.60***
Einreisealter 0-6	---	---	---	---
Einreisealter 7-13	-0.63***	-0.58***	-0.49***	-0.24**
Einreisealter 14-20	-1.96***	-1.87***	-1.69***	-1.31***
Einreisealter 21-27	-2.48***	-2.44***	-2.19***	-1.90***
Einreisealter 28-34	-2.90***	-2.84***	-2.56***	-2.28***
Einreisealter 35+	-3.22***	-3.15***	-2.90***	-2.44***
eigene Bildung				0.02*
Aufenthaltsauer				-0.01
Besuche im Herkunftsland				-0.01
De-Segregation				0.02
Interaktion				
Marginalität		-0.20**		-0.19**
Segmentation		-0.03		0.00
Assimilation		---		---
multiple Inklusion		0.00		0.02
Identifikation				
Marginalität			-0.34***	-0.32***
Segmentation			-0.44***	-0.43***
Assimilation			---	---
multiple Inklusion			-0.28***	-0.26***
Personenjahre	47001	47001	47001	47001
Cluster (Fälle)	5265	5265	5265	5265
R ²	0.42	0.45	0.48	0.54

Interaktion

Bei der Interaktion haben die drei zeitkonstanten Bedingungen den theoretisch erwarteten Effekt (Modell 1): die Bildung und die Wanderung der Eltern hat eine klar positive und das Einreisalter eine nicht ganz so deutliche Wirkung auf die Aufnahme interethnischer Beziehungen. Interethnische Freundschaften sind offenbar nicht vorrangig eine Frage der möglichst frühen Gelegenheiten (wie bei der Sprache), sondern eher eine der mit der Bildung der Eltern variierenden Motivation und/oder unterschiedlicher Akzeptanz bei den einheimischen potentiellen Partnern. Die Zusammenhänge zur Kulturation (bzw. zur Sprache) sind, durchaus: überraschenderweise, nicht besonders ausgeprägt (Modell 2), ganz analog zu dem Ergebnis gerade oben in Tabelle 1. Sie sind aber gleichwohl erkennbar vorhanden und mit dem theoretischen Modell kompatibel: die ethnische Segmentation in der Sprache und die sprachliche Marginalität isolieren von den zwischenethnischen Beziehungen. Die multiple Inklusion in der Sprache hat, wie zuvor, kaum einen Einfluss. Die starken Zusammenhänge der Identifikation mit den Freundschaftsbeziehungen sind ein Zeichen dafür, dass gerade die emotionalen Bindungen und Orientierungen notwendige Bedingungen für das erfolgreiche „mating“ nach einem „meeting“ sind, und es scheint dann eher so, dass Doppelidentifikationen das Zustandekommen von interethnischen Netzwerken behindern (Modell 3). Der Eintritt in RC-Netzwerke setzt offenbar auch schon die emotionale Hinwendung zum Aufnahmeland voraus – so wie das auch schon für die RC-Kulturation der Fall war. In der gleichzeitigen Betrachtung aller Variablen bleiben die Beziehungen - bis auf eine – konstant oder schwächen sich etwas ab (Modell 4). Die Ausnahme ist das Einreisalter. Mit der Kontrolle der Identifikation verschwinden zunächst alle zuvor noch vorhandenen Effekte des Einreisalters (Modell 3), und mit der Kontrolle der Kulturation gibt es nunmehr sogar *umgekehrte* Effekte: ein *niedriges* Einreisalters wirkt *abschwächend* auf die RC-Interaktion, also ganz *gegen* die Erwartungen des theoretischen Modells.

Die Änderungen der Effekte des Einreisalters nach der Kontrolle von zeitlich und kausal *nachgeordneten* Faktoren müssen jedoch mit Vorsicht interpretiert werden (vgl. auch noch die Ergebnisse zur Identifikation und Abschnitt 5 unten dazu): Wenn es, wie hier beim Einreisalter, um eine Abschätzung des *gesamten* kausalen Effekts und nicht um einen spezifischen direkten Effekt geht, dann sind Kontrollen von zeitlich und kausal *nachgeordneten* Faktoren nicht sinnvoll (vgl. die Hinweise bei King, Keohane und Verba 1994: 173f.). Gleichwohl kann man auch die „gedrehten“ direkten Effekte zum weiteren Verständnis der Zusammenhänge nutzen. Hier gäbe es zwei inhaltliche Interpretationen: Der positive direkte Effekt des Einreisalters auf die (RC-)Interaktion kann auf eine gewisse (Re-) *Ethnisierung* der im Aufnahmeland geborenen oder früh eingereisten „2. Generation“ verweisen, die im Gesamteffekt über die starken „normalen“ Zwischenmechanismen der

Sprache und der Identifikation mehr als überdeckt wird. Inhaltlich kann man das Ergebnis auch so lesen: Es gibt eine *höhere* Attraktivität der *älter* eingereisten Migranten bei potentiellen einheimische Interaktionspartnern, die „trotz“ ihres höheren Einreisealters kulturell und emotional assimiliert sind, und eine *geringere* gegenüber den *jünger* Eingereisten, die die Sprache des Aufnahmelandes kaum beherrschen und sich mit dem Aufnahmeland nicht identifizieren.

Bei den sonstigen sozialen Bedingungen findet sich nur ein – theoriekonformer – Effekt der De-Segregation: Die fördert, erwartungsgemäß, die RC-Interaktion.

Tabelle 2: Interaktion (interethnische Netzwerke);
 Random Effects: *<0.05; **<0.01; ***<0.001

	1	2	3	4
Bildung Eltern hoch beide Eltern gewandert	0.40*** 0.25***	0.31*** 0.11	0.37*** 0.16**	0.27*** 0.20***
Einreisealter 0-6	---	---	---	---
Einreisealter 7-13	-0.11	-0.01	0.01	0.11
Einreisealter 14-20	-0.24***	0.13	-0.01	0.24***
Einreisealter 21-27	-0.11	0.34***	0.11	0.38***
Einreisealter 28-34	-0.25**	0.28***	0.02	0.31***
Einreisealter 35+	-0.34***	0.23**	-0.05	0.31***
eigene Bildung				0.01
Aufenthaltsauer				0.00
Besuche im Herkunftsland				0.00
De-Segregation				0.02**
Kulturation				
Marginalität		-0.02*		-0.01
Segmentation		-0.01		-0.01
Assimilation		---		---
multiple Inklusion		-0.00		0.00
Identifikation				
Marginalität			-0.04*	-0.03*
Segmentation			-0.04**	-0.04*
Assimilation			---	---
multiple Inklusion			-0.05*	-0.04
Personenjahre	26087	26087	26087	26087
Cluster (Fälle)	2387	2387	2387	2387
R ²	0.12	0.18	0.21	0.25

Identifikation

Bei den zeitkonstanten Bedingungen der Migrationsbiographie findet sich für die Identifikation ein so nicht erwartetes Muster (Modell 1). Diesmal *sinkt* mit der *höheren* Bildung der Eltern die *ethnische* Bindung. Unerwartet ist auch, dass die Migration der Eltern keinen weiteren erkennbaren Einfluss hat. Mit dem theoretischen Modell in Übereinstimmung sind die Beziehungen mit dem Einreisalter: bei einer *späten* Einreise *steigt* die RC-Identifikation. Zu erkennen ist dabei auch, wie schon bei der Sprache, aber etwas schwächer ausgeprägt, eine Art von kritischer Periode: Bei einem Einreisalter von über 13 Jahren sinkt die Identifikation mit dem Aufnahmeland stärker ab als vorher. Starke Effekte gibt es in den Beziehungen der Kulturation zur Identifikation (Modell 2): Sprachliche Marginalität und Segmentation *schwächen* die RC-Hinwendung (stets im Vergleich zur Assimilation). Die multiple Inklusion bei der Kulturation, im gegebenen Fall also die Bilingualität, wirkt – entgegen *allen* theoretischen Erwartungen – negativ auf die Identifikation mit dem Aufnahmeland. Die Interaktion steht nur in einer Hinsicht zur Identifikation in Beziehung (Modell 3): binnenethnische Netzwerke schwächen die RC-Identifikation, während die gemischten Netzwerke keine Bedeutung haben. Damit findet die Hypothese von den (RC-)integrativen Effekten der multiplen Inklusion wieder keine Unterstützung. In der Zusammenführung aller Variablen (Modell 4) dreht sich, wie zuvor bei der Interaktion, das Vorzeichen für die Effekte des Einreisalters. Die inhaltliche Deutung ist analog zu der bei der Interaktion: Zwischen Einreisalter und Identifikation stehen verschiedene Vermittlungsmechanismen (die Sprache insbesondere, aber auch die eigene Bildung, die Dauer des Aufenthalts im Herkunftsland und die De-Segregation) und wenn das kontrolliert und alle unbeobachtete Heterogenität herausgerechnet wird, zeigt sich eine Art von (Re-)Ethnisierung der früh Eingereisten bzw. im Aufnahmeland Geborenen. Aber auch hier muss auf die Vorbehalte bei dieser Deutung geachtet werden: Inhaltlich sinnvoll interpretierbar wären nur die kausalen Gesamteffekte, wie sie sich in dem Modell 1 zeigen, und die entsprechen dem theoretischen Modell.

Tabelle 3: Identifikation (emotionale Zugehörigkeit zum Aufnahmeland)

Random Effects: *<0.05; **<0.01; ***<0.001

	1	2	3	4
Bildung Eltern hoch beide Eltern gewandert	-0.11* 0.08	-0.19*** -0.05	-0.15*** 0.04	-0.16*** 0.06
Einreisealter 0-6	---	---	---	---
Einreisealter 7-13	-0.20***	-0.04	-0.17**	0.04
Einreisealter 14-20	-0.47***	0.06	-0.42***	0.19***
Einreisealter 21-27	-0.57***	0.10	-0.54***	0.20***
Einreisealter 28-34	-0.63***	0.12*	-0.59***	0.20***
Einreisealter 35+	-0.61***	0.13*	-0.57***	0.25***
eigene Bildung				-0.02*
Aufenthaltsauer				0.00
Besuche im Herkunftsland				-0.02*
De-Segregation				0.02*
Kulturation				
Marginalität		-0.19***		-0.19***
Segmentation		-0.22***		-0.21***
Assimilation		---		---
multiple Inklusion		-0.08***		-0.08***
Interaktion				
Marginalität			0.00	0.03
Segmentation			-0.05*	-0.02
Assimilation			---	---
multiple Inklusion			-0.01	0.01
Personenjahre	43982	43982	43982	43982
Cluster (Fälle)	4784	4784	4784	4784
R ²	0.38	0.46	0.40	0.48

Platzierung

Von den vier berücksichtigten Indikatoren der strukturellen Integration über den Arbeitsmarkterfolg (Erwerbstätigkeit, Einkommen, berufliche Position, beruflicher Status) werden die Ergebnisse (aus Platzgründen) ausführlich nur für den beruflichen Status beschrieben (Tabelle 4).⁴ Der berufliche Status kann als die wichtigste Dimension der strukturellen Integration angesehen werden, weil hierbei neben den rein instrumentellen Aspekten einer Berufstätigkeit, wie vor allem das Einkommen, insbesondere solche des gesellschaftlichen Prestiges und der „Anerkennung“ in den Mittelpunkt treten. Diesmal werden fünf Modelle gerechnet (vgl. Tabelle 4): Modell 1 beschreibt wieder die (gesamten) Einflüsse der zeitkonstanten Bedingungen der Migrationsbiographie, die Modelle 2 bis 4 dann jeweils die möglichen Einzeleinflüsse der nunmehr drei zu betrachtenden horizontalen Dimensionen (Kulturation, Interaktion, Identifikation) und Modell 5 schließlich wieder alle Einflüsse zusammen. Das Muster der Beziehungen entspricht für die zeitkonstanten Variablen dem üblichen Ergebnissen: Eine höhere Bildung der Eltern unterstützt die Statureinnahme und ein zunehmendes Einreisealter behindert sie mit einem deutlich erkennbaren Critical-Period-Effekt ab 21 Jahren. Nicht erwartet ist dagegen der negative Effekt der Migration der Eltern („2. Generation“), der wohl durch die noch kurze Dauer der Berufskarrieren zu erklären ist (ohne Kontrolle des Einreisealters verschwindet der Nachteil).

Die drei Dimensionen der Sozial-Integration zeigen jeweils eigene Effekt-Muster (Modell 2 bis 4). Der berufliche Status verringert sich deutlich bei gänzlich fehlenden Kontakten und bei einer ausschließlich binnenethnischen Identifikation. Die sprachliche Assimilation hat ohne Kontrolle der Interaktionen und Identifikationen die erwarteten Effekte: sprachliche Marginalität und Segmentation führen zu Problemen beim Stuserwerb. Die Sprache scheint allerdings, wenn das alles kontrolliert wird, keinen besonderen Einfluß zu haben, nur die Marginalität schadet. Das deutet darauf hin, dass „Beziehungen“ und emotionale Bindungen zentrale Bedingungen dafür sind, auch in prestigeträchtigeren Bereiche zu gelangen, ganz so wie Milton Gordon das in seinem Konzept der strukturellen Integration verstanden hatte. In *keiner* der Dimensionen jedoch hat die multiple Inklusion einen Effekt – weder negativ, noch positiv. Das gilt auch für die emotionale Marginalität: wer in seiner emotionalen Zugehörigkeit nicht festgelegt und ethnisch „individualisiert“ ist, ist, anders als bei der

⁴ Die detaillierten Ergebnisse können beim Autor unter www.xxx angefordert werden.

Kulturation und der Interaktion, offenbar *nicht* benachteiligt, wenn es um den Stuserhalt bzw. die strukturelle Integration geht.

Unter Kontrolle aller Variablen bleiben die Beziehungen weitgehend erhalten. Erwartungsgemäß helfen zum Stuserwerb bei den anderen zeitvariablen Bedingungen vor allem die eigene Bildung und eine längere Aufenthaltsdauer, während die Besuchsdauer im Herkunftsland keine Folgen hat. Eine Anomalie zu den theoretischen Erwartungen des Modells ist freilich der *negative* Effekt der *De*-Segregation auf den Stuserwerb. Das kann auch als Hinweis gewertet werden, dass, wenn alles sonst stimmt: „Beziehungen“ und eine Identifikation (allein) mit dem Aufnahmeland, das Wohnen in ethnischen Gemeinden von Vorteil für die strukturelle Integration sein können.

Tabelle 4: Arbeitsmarkt: Status (ISEI)

Random Effects: *<0.05; **<0.01; ***<0.001

	1	2	3	4	5
Bildung Eltern hoch beide Eltern gewandert	7.03*** -1.72**	5.85*** -2.29***	6.72*** -1.89***	6.93*** -1.90***	3.31*** -0.37
Einreisealter 0-6	---	---	---	---	---
Einreisealter 7-13	-1.80**	-1.45*	-1.69*	-1.58*	-0.31
Einreisealter 14-20	-4.48***	-2.46***	-4.19***	-3.91***	-1.33*
Einreisealter 21-27	-3.53***	-0.70	-3.39***	-2.92***	-0.61
Einreisealter 28-34	-4.91***	-1.40	-4.73***	-4.15***	-1.45*
Einreisealter 35+	-5.88***	-2.33**	-5.77***	-5.20***	-2.05**
eigene Bildung					0.81***
Aufenthaltsauer					0.24***
Besuche im Herkunftsland					-0.04
De-Segregation					-0.25***
Kulturation					
Marginalität		-0.22**			-0.16*
Segmentation		-0.20*			-0.14
Assimilation		---			---
multiple Inklusion		-0.07			-0.04
Interaktion					
Marginalität			-1.32**		-1.24**
Segmentation			0.10		0.16
Assimilation			---		---
multiple Inklusion			-0.12		-0.10
Identifikation					
Marginalität				-0.19	-0.14
Segmentation				-0.64***	-0.58***
Assimilation				---	---
multiple Inklusion				-0.38	-0.40
Personenjahre	41048	41048	41048	41048	41048
Cluster (Fälle)	4365	4365	4365	4365	4365
R ²	0.12	0.18	0.13	0.14	0.32

Das Muster für die anderen drei Indikatoren des Arbeitsmarkterfolgs ist für die Effekte im Grunde ganz ähnlich, speziell in der Hinsicht, dass es keine bzw. keine positiven Effekte der multiplen Inklusion gibt (vgl. die Übersicht in Tabelle 5). Aber auch ansonsten sind nach der multivariaten Kontrolle – außer bei der Sprache – kaum Effekte festzustellen. Deutlich negativ wirkt sich das Fehlen von Zweitsprachkompetenzen (Marginalität und Segmentation) auf die Erwerbstätigkeit, das Einkommen und die Position aus. Ansonsten gibt es (nach der multivariaten Kontrolle) wenige Zusammenhänge, außer dass neben den Nachteilen beim Stuserwerb die emotionale ethnische Bindung offenbar auch negative Einkommenseffekte und geringer qualifizierte Positionen mit sich bringt.

Tabelle 5: Effekte der multiplen Inklusion auf Erwerbstätigkeit, Einkommen und berufliche Position; multivariat kontrolliert; Random Effects: *<0.05; **<0.01; ***<0.001

	Erwerbstätigkeit (Odds Ratios)	Einkommen (OLS)	Position (Odds Ratios)	Status (OLS)
Kulturation				
Marginalität	0.87***	-0.02***	0.88***	-0.16*
Segmentation	0.89***	-0.02***	0.95	-0.14
Assimilation	---	---	---	---
multiple Inklusion	0.96	-0.01	1.02	-0.04
Interaktion				
Marginalität	0.79	-0.01	0.99	-1.24**
Segmentation	0.82	-0.02*	0.87	0.16
Assimilation	---	---	---	---
multiple Inklusion	0.97	-0.01	0.97	-0.10
Identifikation				
Marginalität	1.09	-0.01	0.91	-0.14
Segmentation	0.99	-0.03***	0.83**	-0.58***
Assimilation	---	---	---	---
multiple Inklusion	0.96	-0.02	1.01	-0.40
Personenjahre	53437	42448	53683	41048
Cluster (Fälle)	5681	4516	5805	4365
(Pseudo-)R ²	0.13	0.23	0.16	0.32

5. Zusammenfassung: Die Kontroverse noch einmal

Der Ausgangspunkt des Beitrags war eine auch politisch heftig und emotional ausgetragene Kontroverse: die zwischen pluralistischen und assimilationistischen Ansätzen, die sich speziell in der Einschätzung der ethnischen Ressourcen von Migranten gerade auch für deren *strukturelle* Integration in die *Aufnahmegesellschaft* unterscheiden. In Abbildung 5 und 6 sind noch einmal die Annahmen des theoretischen Modells und der beiden Positionen sowie die Ergebnisse der empirischen Analysen zusammen gefasst. In Abbildung 5 geht es um die Erklärung der Sozial-Integration in den drei (horizontalen) Dimensionen der Sozial-Integration: Kulturation, Interaktion, Identifikation, in Abbildung 6 um die (vertikale) Platzierung auf dem Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes. Wir beschränken die Zusammenfassung auf den für die Kontroverse besonders wichtigen Zusammenhang: Die Effekte der *multiplen Inklusion* bei den drei horizontalen Dimensionen untereinander und auf die Platzierung. Bei der Zusammenfassung der möglichen Effekte der multiplen Inklusion sind der Bezug die Modelle 2 bis 4 für die Effekte auf Kulturation, Interaktion und Identifikation bzw. 2 bis 5 für die bei der Platzierung (Statuserwerb), in denen die Dimensionen jeweils *einzel*n analysiert werden (bei Kontrolle aller anderen Variablen) und die Koeffizienten damit dafür eher überschätzt würden und damit eher die Pluralisierungshypothese unterstützen könnten (vgl. dazu schon die Fußnote 3 oben).

Abbildung 5: Übersicht theoretische Hypothesen, konzeptionelle Positionen und empirische Ergebnisse (grau unterlegt): Effekte von Kulturation, Interaktion und Identifikation auf einander (Einzeleffekte, andere Variablen kontrolliert)

	Modell	Positionen		Ergebnisse		
		Assimilation	Pluralisierung	Klt	Int	Idt
Kulturation						
Marginalität	–	–	–		–	–
Segmentation	–	–	+	0	0	–
Assimilation	...	...	...	...	...	...
<i>multiple Inklusion</i>	0	0	++	0	0	–
Interaktion						
Marginalität	–	–	–	–		0
Segmentation	–	–	+	0		–
Assimilation	...	...	...	...		...
<i>multiple Inklusion</i>	0	0	++	0		0
Identifikation						
Marginalität	–	–	–	–	–	
Segmentation	–	–	+	–	–	
Assimilation	...	...	...	...	...
<i>multiple Inklusion</i>	0	0	++	–	–	

Abbildung 6: Übersicht theoretische Hypothesen, konzeptionelle Positionen und empirische Ergebnisse (grau unterlegt) zu den Effekten von Kulturation, Interaktion und Identifikation auf die Platzierung (Einzeleffekte, andere Variablen kontrolliert)

	Modell	Positionen		Ergebnisse			
		Assimilation	Pluralisierung	Erwt.	Eink.	Post.	Stat.
Kulturation							
Marginalität	–	–	–	–	–	–	–
Segmentation	–	–	+	–	–	–	–
Assimilation	...	...	...	...	...	...	...
<i>multiple Inklusion</i>	0	0	++	0	–	0	0
Interaktion							
Marginalität	–	–	–	–	0	0	–
Segmentation	–	–	+	–	–	0	0
Assimilation	...	...	...	...	...	...	...
<i>multiple Inklusion</i>	0	0	++	0	0	0	0
Identifikation							
Marginalität	0	–	–	–	–	–	0
Segmentation	–	–	+	–	–	–	–
Assimilation	...	...	...	...	...	...	...
<i>multiple Inklusion</i>	0	0	++	–	0	0	0

Deutlich wird insgesamt erkennbar, dass die *multiple Inklusion* in *keiner* der Dimensionen Auswirkungen auf die Sozial-Integration in das Aufnahmeland hat: Es gibt durchgängig entweder keinerlei Beziehungen und oder an manchen Stellen sogar negative. So gut wie alles kommt also auf die „Assimilation“ an, besonders in der (Zweit-)Sprache. Abbildung 6 zeigt, dass diese Muster weitgehend auch für die Platzierung zutreffen. Das empirische Ergebnis insgesamt ist damit – bis auf vereinzelte abweichende und dann durchaus auch erklärungsbedürftige Details – eindeutig: Es spricht deutlich mehr für die (neo-)assimilationistische Position, die weitgehend mit dem theoretischen Modell übereinstimmt, als für die Hypothesen der pluralistischen Sichtweise.

Dabei sollen einige Hinweise auf gewisse (Re-)Ethnisierungen nicht unerwähnt bleiben. Das betrifft insbesondere die Effekte des Einreisealters auf die vier Dimensionen der Sozial-Integration (vgl. dazu schon die auch methodologischen Anmerkungen dazu Abschnitt 4 oben). Zunächst zeigt sich überall ein deutlicher negativer Effekt, teilweise verbunden mit einer ausgeprägten „kritischen Periode“, insbesondere beim Spracherwerb. Mit der Kontrolle der jeweiligen Zwischenmechanismen verschwinden diese Effekte jedoch, speziell bei den interethnischen Beziehungen und der ethnischen Identifikation, und kehren sich teilweise sogar um. Das heißt nicht, dass das Einreisealter faktisch bedeutungslos geworden wäre oder eine gegenteilige Gesamtwirkung hätte: Es *gibt* die negativen *Gesamteffekte* und nur, wenn man die – empirisch stets nötigen – Zwischenmechanismen, wie die Sprache für die Interaktion und die Identifikation, statistisch herausrechnet, kommt es zur „Effektumkehr“. Und weil z.B. das Einreisealter auf diesen Zwischenmechanismus der Sprache ganz stabil negativ und mit einer deutlichen „kritischen Periode“ wirkt, bleibt es für die mit dem *Gesamteffekt* verbundenen realen Prozesse (bei Interaktion und Identifikation) auch weiterhin (ausgesprochen) bedeutsam. Die Abschwächung der direkten Effekte über die Zwischenmechanismus der Sprache ist allerdings auch vor diesem Hintergrund ein Hinweis, dass sich etwas getan hat: *Gegeben* gute Zweitsprachkenntnisse ist die Hinwendung der früher eingereisten oder gar hier geborenen Migranten zur ethnischen Gruppe größer als die der später eingereisten (der ersten Generation vor allem). Das ist schon ein Anzeichen dafür, dass es zu einer gewissen (Re-)Ethnisierung gekommen ist, und dass der Erwerb von (kulturellen) Kompetenzen nicht unbedingt auch im gleichen Maße in Beziehungen und Identifikationen umgesetzt wird. Angesichts der assimilativen Vorgänge und Bedingungen insgesamt, speziell des Zweitspracherwerbs als Vermittlungsscharnier für fast alles andere, fällt das aber für den übergreifenden Vorgang der intergenerationalen Integration so gut wie nicht ins Gewicht: Über die Generationen hin weg findet, nach wie vor, eine „Assimilation“ statt, wenngleich nach Gruppen und Umständen nicht gleichmäßig.

Die Ergebnisse stehen insgesamt deutlich gegen mancherlei gängige Vermutung der über die bloße Assimilation hinausgehenden positiven Wirkungen der multiplen Inklusion, speziell für die strukturelle Integration, dem Kern der Sozial-Integration der Migranten, aber auch der System-Integration der funktional differenzierten Aufnahmeländer. Die wohl gewichtigste Gegenstimme zu dem hier gefundenen Ergebnis wäre die aufwendige (international vergleichende) Studie von Berry, Phinney, Sam und Vedder (2006), in der herauskommt, dass

die multiple Inklusion in der Tat in allen Ländern und von allen Gruppen, von Immigranten wie Einheimischen, die am meisten *bevorzugte* Perspektive ist und dass sie durchaus einige positive Effekte hat, wie eine bessere „psychological“ und „sociocultural adaption“. Es handelt sich dort aber allein um subjektive *Präferenzen* und *psychische* Befindlichkeiten. Hier ging es dagegen um *faktische* Konstellationen und Effekte auf die *faktische* Sozial-Integration: tatsächliche Sprachkenntnisse, tatsächliche Netzwerke, tatsächliche Identifikationen. Insofern bilden die Resultate hier schon eine erhebliche Korrektur der vielen verständlichen, aber offenkundig nicht sonderlich begründeten, Hoffnungen, die man auf die Perspektive der Mehrfachintegration und der „Multikulturalität“ setzt.

Anhang 1: Wertebereich und Verteilung der verwendeten Variablen

	Wertebereich	Mittelwert/Verteilung	N
Geschlecht (weiblich)	0/1	0.49	58.353
West-Europa	0/1	0.02	
Russland	0/1	0.17	
Polen/Tschechien	0/1	0.08	
(Ex-)Jugoslawien	0/1	0.16	
Griechenland	0/1	0.09	
Spanien	0/1	0.06	
Italien	0/1	0.13	
Türkei	0/1	0.29	58.353
Bildung Eltern	niedrig/mittel/hoch	0.50/0.34/0.16	48.014
Migration Eltern	keiner/einer/beide	0.79/0.04/0.17	54.348
Einreisealter 0-6	0/1	0.18	
Einreisealter 7-13	0/1	0.12	
Einreisealter 14-20	0/1	0.19	
Einreisealter 21-28	0/1	0.23	
Einreisealter 29-35	0/1	0.15	
Einreisealter 35+	0/1	0.14	46.192
eigene Bildung (Casmin)	1-9	3.13	53.618
Dauer RC (Jahre)	0-56	18.1	54.348
Dauer SC (Monate letzte 2 Jahre)	0/-1/-3/-6/6+	0.14/0.30/0.47/0.05/0.05	18.243
De-Segregation	niedrig/mittel/hoch	0.46/0.40/0.14	42.224
Kulturation: EC-Sprache	2-10	8.47	46.210
RC-Sprache	2-10	6.33	46.220
Interaktion: EC-Freunde	0-3	1.90	26.254
RC-Freunde	0-3	0.74	26.254
Identifikation: zugehörig EC	1-5	3.94	39.471
zugehörig RC	1-5	2.39	39.414
Platzierung (RC): Erwerbstätigkeit	0/1	0.63	53.613
Einkommen (br)	0-50000	1579	42.303
Position	1/2/3/4	0.23/0.19/0.02/0.12	54.041
Status (ISEI)	16-88	33.5	40.775

Anhang 2: Verteilung der vier Typen der Sozial-Integration bei Kulturation, Interaktion und Identifikation

	Kulturation	Interaktion	Identifikation
Marginalität	0.23	0.02	0.19
Segmentation	0.23	0.54	0.64
Assimilation	0.24	0.15	0.15
multiple Inklusion	0.29	0.29	0.03
N	46.192	26.254	39.399

Literatur

- Alba, Richard, Why We Still Need a Theory of Mainstream Assimilation, in: Frank Kalter, Hrsg., Migration und Integration, Sonderheft 48 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Wiesbaden 2008 (VS Verlag für Sozialwissenschaften), S. 37-56
- Alba, Richard, und Victor Nee, Rethinking Assimilation Theory for a New Era of Immigration, in: Charles Hirschman, Philip Kasinitz und Josh DeWind, Hrsg., The Handbook of International Migration: The American Experience. New York 1999 (Russell Sage Foundation), S. 137-160
- Alba, Richard, und Victor Nee, Remaking the American Mainstream: Assimilation and Contemporary Immigration. Cambridge 2003 (Harvard University Press)
- Allison, Paul D., Fixed Effects Regression Methods for Longitudinal Data Using SAS. Cary, NC 2005 (SAS Press)
- Bean, Frank D., und Gillian Stevens, America's Newcomers and the Dynamics of Diversity. New York 2003 (Russell Sage Foundation)
- Berry, John W., Psychology of Acculturation. Understanding Individuals Moving between Cultures, in: Richard W. Brislin, (Hrsg.), Applied Cross-Cultural Psychology, Newbury Park/London/New Delh 1990 (Sage Publications) S. 232–253
- John W. Berry, Jean S. Phinney, David L. Sam und Paul Vedder, Hrsg., Immigrant Youth in Transition. Acculturation, Identity, and Adaptation Across National Contexts, Mahwah, NJ, und London 2006 (Lawrence Erlbaum Publishers)
- Carliner, Geoffrey, Wage Differences by Language Group and the Market for Language Skills in Canada, in: The Journal of Human Resources, 16, 1981, S. 384–399
- Constant, Amelie und Klaus F. Zimmermann, Measuring Ethnic Identity and Its Impact on Economic Behavior, IZA-Working Paper 3063, Bonn 2007
- Diehl, Claudia, und Rainer Schnell, „Reactive Ethnicity“ or „assimilation“? Statements, Arguments, and First Empirical Evidence for Labor Migrants in Germany, in: International Migration Review, 40, 2006, 786-816
- Esser, Hartmut, Interethnische Freundschaften, in: Hartmut Esser und Jürgen Friedrichs, Hrsg., Generation und Identität, Opladen. 1990 (Westdeutscher Verlag), S. 185-205
- Esser, Hartmut, Welche Alternativen zur „Assimilation“ gibt es eigentlich?, in: Klaus J. Bade und Michael Bommers, Hrsg., Migration-Integration-Bildung. Grundfragen und Problembereiche. In dankbarer Erinnerung an das Mitglied des wissenschaftlichen Beirates Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (17.03.1934-16.03.2004), Schriften des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, 23, 2004, S. 41-59
- Esser, Hartmut, Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Frankfurt/M. und New York 2006 (Campus)
- Esser, Hartmut, Spracherwerb und Einreisealter: Die schwierigen Bedingungen der Bilingualität, in: Frank Kalter, Hrsg., Migration und Integration, Sonderheft 48 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Wiesbaden 2008 (VS Verlag für Sozialwissenschaften), S. 202-229
- Esser, Hartmut, Der Streit um die Zweisprachigkeit: Was bringt die Bilingualität?, in: Ingrid Gogolin, Hrsg., Streitfall Zweisprachigkeit, Wiesbaden 2009 (VS Verlag für Sozialwissenschaften), S. xx-xx
- Faist, Thomas, Diversität als neues Paradigma für Integration?, in: Nova Acta Leopoldina, 97, 2008, S. 189-207
- Fry, Richard, und B. Lindsay Lowell, The Value of Bilingualism in the U.S. Labor Market, Industrial and Labor Relations Review, 57, 2003, S. 128–140
- Gogolin, Ingrid, Ursula Neumann und Hans-Joachim Roth, Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung

- und Forschungsförderung, Bonn 2003 (Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Nr. 107)
- Kalmijn, Matthijs, Intermarriage and Homogamy: Causes, Patterns, Trends, in: *Annual Review of Sociology* 24, 1998, 395-421
- Kalter, Frank, Chancen, Fouls und Abseitsfallen. Migranten im deutschen Ligenfußball, Wiesbaden 2003 (Westdeutscher Verlag)
- Kalter, Frank, Ethnische Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt, in: Martin Abraham und Thomas Hinz, Hrsg., *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde*, Wiesbaden 2005 (VS Verlag für Sozialwissenschaften), S. 303-332
- Kalter, Frank, Ethnische Kapitalien und der Arbeitsmarkterfolg Jugendlicher türkischer Herkunft, in: Monika Wohlrab-Sahr und Levent Teczan, Hrsg., *Konfliktfeld Islam in Europa. Soziale Welt. Sonderband 17*. Baden-Baden 2007 (Nomos), S. 393–417
- King, Gary, Robert O. Keohane und Sidney Verba, *Designing Social Inquiry. Scientific Inference in Qualitative Research*, Princeton, NJ, 1994 (Princeton University Press)
- Kogan, Irena, A Study of Immigrants' Employment Careers in West Germany Using the Sequence Analysis Technique, in: *Social Science Research*, 36, 2007, S. 491-511
- Kroneberg, Clemens, Ethnic Communities and School Performance among the New Second Generation in the United States: Testing the Theory of Segmented Assimilation, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 620, 2008, S. 138-160
- Little, Roderick J. A., und Donald B. Rubin, *Statistical Analysis with Missing Data*, Hoboken, N.J 2002 (Wiley)
- Lazarsfeld, Paul F., und Robert K. Merton, Friendship as Social Process: A Substantive and Methodological Analysis, in: Morroe Berger, Theodore Abel, and Charles H. Page, Hrsg., *Freedom and Control in Modern Society*, Toronto-New York-London 1954 (van Nostrand), S. 18-66
- Lubbers, Miranda J., José Luis Molina und Christopher McCarthy, Personal Networks and Ethnic Identifications. The Case of Migrants in Spain, in: *International Sociology*, 22, 2007, 721-741
- Maya-Jariego, Isidro, und Neil Armitage 2007, Multiple Senses of Community in Migration and Commuting: The Interplay between Time, Space and Relations, in: *International Sociology*, 22, 2007, S.743-766
- Mouw, Ted, und Yu Xie, Bilingualism and the Academic Achievement of First- and Second-Generation Asian Americans: Accommodation With or Without Assimilation?, in: *American Sociological Review*, 64, 1999, S. 232–252
- Mummendey, Amelie, Andreas Klink, Rosemarie Mielke, Michael Wenzel, and Mathias Blanz, Socio-structural Characteristics of Intergroup Relations and Identity Management Strategies: Results from a Field Study in East Germany, in: *European Journal of Social Psychology*, 29, 1999, S. 259-285
- Pendakur, Krishna, und Ravi Pendakur, Language as Both Human Capital and Ethnicity, in: *International Migration Review*, 36, 2002, S. 147–177
- Phalet, Karen, Foreword, in: John W. Berry, Jean S. Phinney, David L. Sam und Paul Vedder, Hrsg., *Immigrant Youth in Transition. Acculturation, Identity, and Adaptation Across National Contexts*, Mahwah, NJ, und London 2006 (Lawrence Erlbaum Publishers), S. ix-xii
- Phinney, Jean S., Ethnic Identity in Adolescents and Adults: A Review of Research, in: *Psychological Bulletin*, 108, 1990, 499-514
- Portes, Alejandro und Lingxin Hao, E Pluribus Unum: Bilingualism and Loss of Language in the Second Generation, in: *Sociology of Education*, 71, 1998, S. 269–294
- Portes, Alejandro, und Rubén G. Rumbaut, Learning the Ropes. Language and Education, in: Alejandro Portes und Rubén G. Rumbaut, *Immigrant America. A Portrait*, 2. Aufl., Berkeley/Los Angeles/London 1996 (University of California Press) S. 192–231

- Portes, Alejandro, und Rubén G. Rumbaut, Legacies. The Story of the Immigrant Second Generation. Berkeley, Los Angeles und London 2001 (University of California Press)
- Portes, Alejandro, und Min Zhou, The New Second Generation: Segmented Assimilation and Its Variants, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Sciences* 530, 1993, S. 74-96
- Schupp, Jürgen, und Gert G. Wagner, 2002: Maintenance of and Innovation in Long-Term Panel Studies: The Case of the German Socio-Economic Panel (GSOEP). *Allgemeines Statistisches Archiv* 86: 163-175
- Shapiro, Daniel M, und Morton Stelcner, Language and Earnings in Quebec: Trends over Twenty Years, 1970–1990, *Canadian Public Policy – Analyse De Politiques*, 23, 1997, S. 115–140
- Simon, Bernd, Identity in Modern Society: A Social Psychological Perspective. Oxford UK 2004 (Blackwell)
- Tajfel, Henry, und John C. Turner, The Social Identity Theory of Intergroup Behavior, in: Stephen Worchel und William G. Austin, Hrsg., *Psychology of Intergroup Relations*, Chicago 19986 (Nelson-Hall), S. 7-24
- Vedder, Paul, Language, Ethnic Identity, and the Adaptation of Immigrant Youth in the Netherlands, in: *Journal of Adolescent Research*, 20, 2005, S. 396–416
- Wolf, Christof, Gleich und gleich gesellt sich: Individuelle und strukturelle Einflüsse auf die Entstehung von Freundschaften. Hamburg 1996 (Dr. Kovac)
- Zhou, Min, Segmented Assimilation: Issues, Controversies, and Recent Research on the New Second Generation, in: Charles Hirschman, Philip Kasinitz und Josh DeWind, Hrsg., *The Handbook of International Migration: The American Experience*. New York 1999 (Russell Sage Foundation), S. 196-212
- Zimmermann, Laura, Klaus F. Zimmermann und Amelie Constant, Ethnic Self-Identification of First-Generation Immigrants, in: *International Migration Review*, 41, 2007, 769-781